

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 15 Pfg.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Homburger Lokal- und Fremdenblatt * Taunuspost

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil-Neckenzeile kostet 1.—, zwischen Text 1,50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pfg.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 12

Freitag, den 15. Januar 1932

7. Jahrgang

Europa muß den ersten Schritt tun Die Streichung der deutschen Reparationen ist unvermeidlich.

Rom, 15. Januar.

Die in Mailand erscheinende „Popolo d'Italia“ bringt in großer Aufmachung einen an die amerikanische Adresse gerichteten Artikel „Vor der vollendeten Tatsache der deutschen Zahlungsunfähigkeit“, der anscheinend von Mussolini selbst verfaßt oder doch wenigstens von ihm angeregt ist. Der Artikel geht davon aus, daß Amerika der einzige Staat sei, der niemanden etwas schulde, dafür aber gläubiger aller sei. Diese Tatsache vereinfache das Problem.

Alle seien sich dessen bewußt, daß es früher oder später zur Streichung der deutschen Reparationen kommen müsse. Die deutsche Regierung habe amlich durch ihre Botschafter mitgeteilt, daß Deutschland nicht mehr zahlen könne, weder heute noch morgen, noch je. Das sei die vollendete Tatsache und als solche unwiderruflich, weil man nicht annehmen könne, daß Deutschland nicht alle Folgen seines Schicksals vorausbedacht habe.

England teile nun mit, daß es keine radikalen Lösungen wünsche. Frankreich finde in der noch unbestimmten Haltung der Vereinigten Staaten einen Grund zur Unnachgiebigkeit. Der Schlüssel liege aber allein in den Händen der Vereinigten Staaten. Was sei zu tun? Wollte man Gewaltmaßnahmen ergreifen, um Deutschland zur Zahlung zu zwingen? Mit welchem Ergebnis? Die Zeit der Ruhrbesetzung sei vorüber. Eine derartige Maßnahme, an der sich in irgendeiner Form zu beteiligen Italien ablehnen werde, sei undenkbar.

Der einzige Ausweg sei, daß man zwischen den europäischen Staaten mit der Schuldenschiebung beginne und dann Amerika eine gemeinsame Front der europäischen Schuldner zeige.

Glaubt Ihr, daß die Vereinigten Staaten den Mut hätten die weiteren Zahlungen ihrer Kredite von den europäischen Staaten zu fordern, die Deutschland eine solche Konzeption gemacht hätten? Glaubt Ihr, daß die Vereinigten Staaten Europa zwingen würden, den verderblichen Kreislauf, den die Lausanner Konferenz jetzt endgültig brechen soll, wieder neu entstehen zu lassen? Gegenüber einem Willensakt ganz Europas, das durch den

gegenseitigen Erlaß der Schuld

beweisen würde, daß es die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten überwunden habe, würden die Vereinigten Staaten nicht den Mut haben darauf zu bestehen.

Diese Auffassung wird in dem Artikel sodann zu moralischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht begründet. In diesem Zusammenhang wird auch der günstigen Wirkung gedacht, die das Hoover-Moratorium anfangs gehabt habe, bis die Zeichen der Genesung ausblieben, „unter den großen Wasserstrahlen der Prozedur, die die französischen Juristen, die die Finanzberater des Staates nun einmal sind, vornehmen.“ Wenn also schon das einjährige Hoover-Moratorium die Welt habe wieder beleben können, so könne man an einer Genesung nicht zweifeln, wenn erst das große Hindernis fortgeräumt sei, das alle Völker augenblicklich in seinem Bann halte. Aber der erste Schritt müsse in Europa geschehen.

Frankreichs Schuldensatzungen an Amerika.

In der französischen Kammer ist eine Anfrage an den Außenminister eingegangen, ob es nach den Erklärungen Brünings notwendig sei, den Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß Frankreich keine Zentime zahlen könne, solange Deutschland seine Zahlungsverpflichtungen nicht erfülle. Der Finanzminister wird in einer Anfrage aufgefordert, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit die Bank von Frankreich solchen Staaten keine neuen Kredite bewilligt, „die es wagen, der Welt ins Gesicht zu sagen, daß sie ihre freiwillig übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllen werden.“

Lavals neues Kabinett.

Tardieu übernimmt das Kriegsministerium.

Paris, 15. Januar.

Die französische Kabinettskrise war, wie zu erwarten, nur von kurzer Dauer. Laval hatte anscheinend gut gearbeitet, so daß es schnell gelang, das neue Kabinett zu bilden. Die Veränderungen sind nur unbedeutend, aber La-

val hat seinen Lehrer Briand, und das war wohl der Hauptzweck, ausgebottet.

Ministerpräsident Laval hat auch das französische Außenministerium übernommen. Das Innenministerium ist in die Hände des bisherigen Unterstaatssekretärs Cathala übergegangen, während Tardieu sich doch noch dazu entschlossen hat, das Kriegsministerium zu übernehmen. An seine Stelle im Landwirtschaftsministerium tritt der bisherige Unterstaatssekretär im gleichen Ministerium Fould. Unterstaatssekretariate für Inneres und Landwirtschaft sind aufgehoben worden. Alle übrigen Ministerien und Unterstaatssekretariate haben die gleiche Befehlsbefugnis behalten.

Nach der Vorstellung des Kabinetts beim Staatspräsidenten erklärte Laval, daß er Briand nochmals gebeten habe, der Regierung auch weiterhin mit seiner Autorität und Erfahrung in einer Form zur Seite zu stehen, die er als die geeignetste erachte. Er werde seine Besprechungen mit Briand fortsetzen.

Die Radikalsozialisten fühlen sich nicht gebunden.

Lavals Hoffnung, die Radikalsozialisten für sein Kabinett zu gewinnen und damit einen Teil der Verantwortung für die internationalen Verhandlungen der nächsten Zeit abzuwälzen, ist mißglückt, da die Partei jede Beteiligung an der Regierung verweigert hat. Wohl hat Herriot, der Führer der Radikalsozialisten, das Kabinett Laval nicht restlos abgelehnt, aber zur Vermeldung von Mißverständnissen warnt jetzt Herriot in der „Ere Nouvelle“ diejenigen vor übertriebenen Erwartungen, die in seiner im Beisein des Ministerpräsidenten Laval abgegebenen Erklärung ein Versprechen sehen wollten, daß die radikalsozialistische Fraktion von jetzt ab die Regierung unterstützen werde. Er habe dem Ministerpräsidenten lediglich gesagt, daß er und seine Partei immer da seien, wenn es sich um das nationale Interesse Frankreichs handele. Das Urteil darüber, wenn dieser Fall eintrete, müsse jedoch seiner Partei überlassen bleiben. Nach der übrigen französischen Presse bedeutet das neue Kabinett, das Laval am nächsten Dienstag der Kammer vorstellen wird, keine Überraschung.

Laval geht nach Lausanne und Genf.

Wie weiter bekannt wird, wird Ministerpräsident Laval sowohl den Finanzminister Flandin nach Lausanne, wie auch den Kriegsminister Tardieu nach Genf begleiten und in seiner Eigenschaft als Außenminister an den beiden internationalen Verhandlungen teilnehmen.

Die Wirtschaft hinter dem Kanzler.

Die Tribute verhindern Wiederaufstieg.

Berlin, 15. Januar.

Auf der Hauptauschussung des Deutschen Industrie- und Handelstages in Berlin beschäftigte sich Präsident Dr. Brüning mit der deutschen Wirtschaftsnote. Ohne endgültige Aufhebung der politischen Verschuldung Deutschlands gibt es keine Wiederherstellung seiner Kreditfähigkeit und keinen Wiederaufstieg seiner Wirtschaft, aber auch keinen Weg aus der vernichtenden Krise, die heute die ganze Welt zugrunde richtet.

Wir glauben, daß solchen Entscheidungen nicht besser vorgearbeitet werden kann, als wenn der Reichskanzler in Lausanne in voller Klarheit und Festigkeit die von ihm eingenommene Stellung vertritt. Das Vertrauen der von uns vertretenen deutschen Wirtschaft steht jedenfalls geschlossen hinter ihm.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, gab sodann einen Überblick über die Preisentwicklung. Wenn gegenwärtig von einer Umstellung allein auf den Binnenmarkt gesprochen werde, so sei zwar nicht zu verkennen, daß der Binnenmarkt

die stärkste Stütze der deutschen Wirtschaft

darstellt. Es kommt darauf an, die einzelnen Preisfaktoren auf Möglichkeiten der Senkung zu untersuchen, wie sie durch Sparmaßnahmen, insbesondere aber auch durch Anwendung der letzten Notverordnung sich ergeben können. In das Tarifvertragsystem brächten die neuen Richtlinien des Reichsarbeitsministers die erforderliche Elastizität. Voraussetzung für den Erfolg aller Bemühungen sei aber die völlige Streichung der Deutschland auferlegten Tribute.

Ein belauschtes Gespräch.

Zwischen dem englischen Botschafter und London.

London, 15. Januar.

Ueber das geheimnisvolle Bekanntwerden der Unterredung des Reichskanzlers mit dem Berliner englischen Botschafter über die deutsche Stellungnahme in der Tributfrage meldet der „Star“, daß das Gespräch des Botschafters mit dem englischen Außenamt, daß unmittelbar nach der Unterredung stattfand, durch einen Agenten belauscht worden ist. Bereits vor der Unterhaltung des Kanzlers mit dem englischen Außenamt, daß zwischen Frankreich und Deutschland ein Einvernehmen dahingehend erzielt worden, daß jedes Land die Lausanner Konferenz zur Erörterung von Plänen beschicken solle. Jedoch sollten keine endgültigen Entscheidungen vor Juni getroffen werden.

In eingeweihten Kreisen Londons hält man es für wahrscheinlicher, daß der Agent mit dem französisch-polnischen Geheimdienst in Verbindung gestanden habe.

Eine Blamage für Belgien.

Ein Schritt Amerikas wegen Verunglimpfung.

Washington, 15. Januar.

Im Staatsdepartement wurde mitgeteilt, daß die belgische Regierung der amerikanischen Regierung wegen der Presseangriffe gegen Amerika ihr Bedauern ausgedrückt habe. Diesem Schritt war ein Besuch des amerikanischen Botschafters Gibson beim belgischen Außenminister Symons vorausgegangen.

Gibson hatte Beschwerde darüber geführt, daß die in französischer Sprache erscheinenden belgischen Blätter die Vereinigten Staaten offenbar planmäßig verunglimpfen, was um so unverständlicher sei, als Amerika sich Belgien gegenüber stets hilfsbereit gezeigt habe. Die belgische Presse habe Ausdrücke, wie z. B. „Shylock“ gebraucht und sogar persönliche Angriffe auf Hoover veröffentlicht.

Auslands-Rundschau.

Wie die Abrüstung in Wirklichkeit aussieht.

Der Finanzausschuß der Kammer beschäftigte sich mit dem Haushaltskapitel Militärflugschiff für 1932, für das im Voranschlag 1,9 Milliarden Franken vorgezogen sind. Nur 400 Millionen kommen davon für Verwaltungskosten in Abzug, so daß 1,5 Milliarden für die reine Militärflugschiff übrig bleiben. Der Berichterstatter des Finanzausschusses hat eine Kürzung der Kredite um 70 Millionen vorgeschlagen.

Rundreise des französischen Abrüstungssachverständigen.

Der französische Sachverständige für Abrüstungsfragen, Massigli, ist in Warschau eingetroffen. Man versteht zwar, daß Massigli Reise nach der polnischen Hauptstadt keinen amtlichen Charakter trage, erklärt aber gleichzeitig, daß er auch die Hauptstädte der Tschechoslowakei und Südbanlans besuchen werde. Das „Journal“ betont aber, daß die Reise der französischen Abrüstungssachverständigen den Zweck habe, die bevorstehende Abrüstungskonferenz vorzubereiten.

Die blutigen Vorgänge am Dnjestr.

Vor einigen Tagen wurden sechs Personen von einer rumänischen Grenzwahe in Corofa erschossen. Ein Sonderbericht des „Adevărul“ bringt Einzelheiten über die Erschießung. Danach hatten die sechs jungen Leute einen Unteroffizier der Grenzwahe bestochen und so von ihm die Erlaubnis erhalten, den Dnjestr zu überschreiten. Nachdem der Unteroffizier 4000 Lei erhalten hatte, hat er die wehrlosen und ahnungslosen Opfer an einer abgelegenen Stelle kaltblütig ermordet. Die ärztliche Untersuchung bestätigt, daß die Schüsse aus allernächster Nähe in Gesicht und Brust abgegeben worden sind. Fluchtverdacht kommt also nicht in Frage. Das Blatt verlangt schärfstes Durchgreifen der Regierung. Es spricht sich gegen den von der Heeresleitung erhobenen Belagerungszustand in Bessarabien aus. Der Ministerrat hat die Verhängung des Belagerungszustandes abgelehnt, so daß vorläufig nicht mit dem Belagerungszustand in ganz Bessarabien zu rechnen ist.

Ein Aufruf der Deutschen Staatspartei.

Berlin, 15. Jan. Die Deutsche Staatspartei veröffentlicht einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:
„Auf einen Winter größter Not und Entbehrungen werden Wahlen folgen mit nie dagewesener Entfesselung der politischen Leidenschaften. Gegen den drohenden geistigen und sittlichen Bankrott rufen wir in letzter Stunde auf zur Befinnung, zur restlosen Abkehr von jedem Klassenkampf und Brüderhaß, zu wahrer Einigkeit auf dem Boden echter Volksgemeinschaft. Es gibt kein „System“, das abgewirtschaftet hat, kein „System“, das Aufstieg bringen kann; sondern auf die Menschen kommt es an, die immer wieder versagen und versagen werden, solange sie von Selbstsucht, Klassenhaß und Rassenhaß und politischen Leidenschaften ihr Heil erwarten.“

Große Sprengstofffunde in Hagen.

Hagen, 15. Jan. Wie das Polizeipräsidium bekanntgibt, wurde in der Sunderloh-Straße 6 ein verstaubtes Sprengstoff- und Waffenlager ausgehoben. Gefunden wurden 119 Pfund Sprengstoffe, 770 Sprengkapseln, eine Menge Pistolen, Gewehre, Revolver und Munition. Mehrere Personen wurden verhaftet. Wie von anderer Seite verlautet, handelt es sich bei den Verhafteten um Angehörige der Kommunistischen Partei.

Die Erhöhung des Butterzolls.

Maßnahmen vor dem Reichskabinett.

Berlin, 15. Januar.

In der für Freitag angelegten Sitzung des Reichskabinetts stehen neben den laufenden politischen Fragen, zu denen in erster Linie die Reichspräsidentenwahl und die internationalen Konferenzen gehören, vor allem landwirtschaftliche Fragen auf der Tagesordnung. Der Hauptpunkt dieses Teiles der Tagesordnung ist, wie die „Landwirtschaftliche Wochenschau“ mitteilt, eine Vorlage des Reichsernährungsministers auf Erhöhung des Butterzolls.

Bei Einführung des Zolls auf 25 Mark je Zentner, wurde seinerzeit ein Butterpreis von über 140 Mark als angemessen im Verhältnis zu den Erzeugungskosten angesehen, während der heutige Butterpreis von 97 Mark ohne Zoll-erhöhung noch weiter sinkende Tendenz hat, weil sich die Währungsentwicklungen und die verstärkten Ueberfuhren aus Uebersee noch nicht voll ausgewirkt haben und zudem im Frühjahr die saisonmäßig übliche „Milchschwemme“ bevorsteht. Ein Ausgleich gegenüber dieser Entwicklung wäre etwa bei einem Zoll von 75 Mark je Zentner zu erwarten. Auch dabei wäre dafür Sorge zu treffen, daß bei weiterer Währungsentwertung im Ausland neue Dumpingimporte selbsttätig abgewendet werden können. Im vollen Umfange wird sich die Butterzollerhöhung wegen des an Finnland zugestandenen und im Wege der Weitzbegünstigung auch anderen Einfuhrländern zugute kommenden Kontingents von 5000 Tonnen ohnehin nicht auswirken können.

Ob auch in der gleichen Kabinettsitzung die neue Regelung des Düngemittelbezuges für die Landwirtschaft erledigt werden kann, steht noch nicht fest. Es handelt sich um Düngemittel im Werte von 300 Millionen Mark, wüßtegenfalls mit einem Ernterückgang bis zu einem Drittel zu rechnen wäre. Das gleiche gilt für die Saatgutversorgung der Landwirtschaft, wenn es sich hier auch um erheblich geringere Beträge handelt.

Deutsche Wirtschaft in englischem Licht.

Die Ein- und Ausfuhr von und nach England.

London, 15. Januar.

Der Bericht des Handelsbeirates der Berliner englischen Botschaft über die Wirtschaftslage in Deutschland vom Sommer 1930 bis zur gleichen Zeit 1931 zeigt in erschreckender Weise den ungeheuren Einfluß der Tributzahlungen und der Weltkrise auf die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland. Einleitend wird betont, daß Deutschland zunächst langfristige Anleihen habe aufnehmen müssen, um den in der Inflationszeit entstandenen Kapitalverlust wieder auszugleichen. Da im Jahre 1929 Amerika als Geber langfristiger Anleihen ausgefallen sei, habe Deutschland vor der Notwendigkeit gestanden, kurzfristige Anleihen zu hohen Zinssätzen aufzunehmen.

Bei der Behandlung der Bemühungen Deutschlands zur Steigerung der Ausfuhr und zur Verringerung der Einfuhr wird betont, daß England seinen Platz als zweites Einfuhrland nach Deutschland behalten habe. Jedoch sei Englands Einfuhr nach Deutschland im Jahre 1930 gegenüber 1929 um 25 v. H. gefallen, während die deutsche Ausfuhr nach England in derselben Zeit nur um 7 v. H. abgenommen habe. England sei stets das größte Einfuhrland für Deutschland gewesen.

Länger wird dann die Lage der wichtigsten deutschen Industrien und ihre Wettbewerbsfähigkeit erläutert. Hierbei wird gezeigt, daß alle Industriezweige in Deutschland mehr oder weniger stark von der Krise berührt werden.

Sodann erörtert der Bericht die Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft. Diese hätten jedoch infolge des Preissturzes zum Teil nicht ihren vollen Zweck erfüllt. Schließlich geht der Bericht noch auf die Arbeitslosigkeit und die Lohnkürzungen ein.

Königin Sophie von Griechenland †.

Frankfurt a. M., 15. Januar.

In einer Klinik in Frankfurt a. Main verstarb die Schwerfster des ehemaligen deutschen Kaisers, die frühere Königin von Griechenland, Sophie, im 61. Lebensjahr.

Königin Sophie war am 14. Juni 1870 in Potsdam geboren. Im Oktober 1889 heiratete sie den König Konstantin von Griechenland, und trat im Jahre 1891 zum orthodoxen Glauben über. Nach der Abdankung im Jahre 1922 nahm das Königspaar seinen Wohnsitz in Florenz, wo König Konstantin bereits im Jahre 1923 starb. Aus der Ehe sind sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, hervorgegangen.

Frieds politische Forderung.

Um Hindenburgs Wiederwahl.

Windau a. B., 15. Januar.

In einer nationalsozialistischen Versammlung in Windau a. B. verglich der frühere thüringische Minister Dr. Fried die Erklärung Brüning's zur Tributfrage und deren voraussetzenden Ergebnis in Lausanne mit dem Schicksal der deutsch-österreichischen Zollunion unter Curtius und folgerle, daß Brüning aus Lausanne nur eine Niederlage nach Hause bringen werde. Wenn die Regierung dann noch nicht zurücktrete, sei die Reichspräsidentenwahl der äußerste Zeitpunkt für den Sturz Brüning's, dann die Nationalsozialisten seien nicht geneigt, die Zentrumsdiktatur Brüning's auch nur einen Tag länger zu ertragen, als es unbedingt notwendig sei.

Die Reichsregierung gegen Fried.

An zuständiger Reichsstelle wird unter Hinweis auf die Rede auf das Interview des Reichsministers erklärt, daß diese Forderung Fried's auf das allerhöchste zurückgewiesen werden müsse. Es gehe nicht an, daß ein Führer einer großen Partei auf diese Weise dem Auslande ein Stichwort gebe, es sei mit einem Umsall der Reichsregierung zu rechnen.

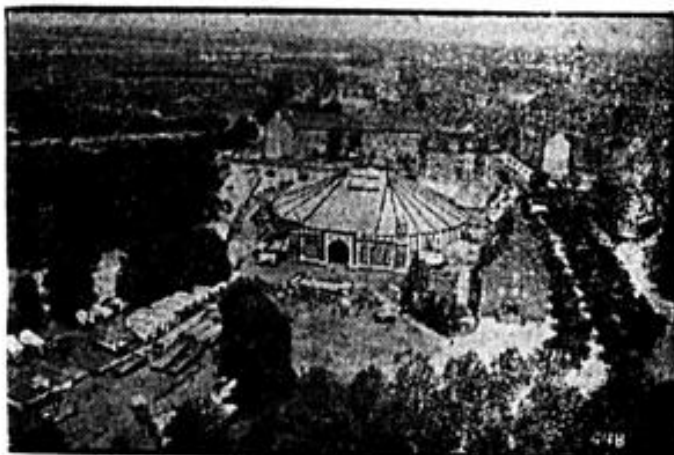
Deutsche Tageschau.

Drei tschechische Flugzeuge über Audowa.

Drei tschechische Flugzeuge, mit dem Zeichen CS und den Nummern 1, 2 und 3, überflogen die an der tschechischen Grenze befindlichen Anlagen der Spinnerei Gellena und des Bahnhofes Audowa-Sätsch in der Grafschaft Olitz. Die Apparate, die anscheinend Militärflugzeuge waren, hielten sich in einer Höhe von etwa 40 m auf und kreuzten etwa drei bis vier Minuten über der Gegend. Die Piloten beobachteten eifrig das unter ihnen liegende Gelände. Ob auch photographiert wurde, kann nicht mit Sicherheit angegeben werden.

Entscheidung von Streitigkeiten über die Mietermähigung in Preußen.

Ueber Streitigkeiten, die wegen des Umfanges der durch die Notverordnung angeordneten Mietermähigung entstehen, entscheidet über die Mietsenkung bei Wohnungen in Altbauten das Mieteinigungsamt. Wie der Amtsliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist die Anordnung getroffen, daß Anträge beim Mieteinigungsamt zur endgültigen Festsetzung der Miethöhe spätestens am 25. Januar 1932 gestellt werden müssen.



Das Feuer bei Sarraiani.

Das Verhalten der verletzten Elefanten.

Antwerpen, 15. Januar.

Von den bei einem Brand des Zirkus Sarraiani in Antwerpen verletzten Elefanten ist nunmehr einer infolge seiner schweren Brandwunden gestorben. Man nimmt an, daß noch ein zweiter verletzter Elefant verenden wird.

Nach einer Meldung der A.B. ist das Verhalten der Elefanten wohl das Interessanteste bei diesem Unfall. Sie ließen sich sehr schnell beruhigen und zeigten ein ruhendes Vertrauen zu den Pflegern,

die ihre Schmerzen zu lindern versuchten. Sie standen dicht nebeneinander und streichelten sich gegenseitig mit dem Rüssel, als wollten sie sich trösten. Der eine Elefant war von einem 12 Meter hohen Abhang in einen Festungsgraben gestürzt, hatte diesen durchschwommen und blieb am Ufer im Sumpfe stecken. Man machte vergebliche Versuche, ihn herauszuholen. Schließlich glaubte man, man müßte ihn töten; aber sein Führer stieg ins Wasser und redete ihm so lange zu, bis er sich von selbst hob und das Ufer gewann.

Die Untersuchung des Brandes.

Man nimmt jetzt hier allgemein an, daß das Schadenfeuer im Zirkus Sarraiani auf Brandstiftung zurückzuführen ist, zumal die Besitzer der Rinos und Theater über die von Sarraiani erhaltene Erlaubnis, in Antwerpen zu gastieren, schwer verärgert sind. Die Untersuchung des Falles wird mit großem Nachdruck geführt.

Neues aus aller Welt.

Der älteste Kriegsfreiwillige des Weltkrieges gestorben. In Wevelinghoven starb der 88 Jahre alte Gustav Kottmann. Der Verstorbene war der älteste Kriegsfreiwillige des Weltkrieges. Er trat bei Beginn des Weltkrieges als 71-jähriger Kriegsfreiwilliger wieder in den Heeresdienst, nachdem er bereits die Feldzüge von 1866 und 1870-71 mitgemacht hatte. Mit einer Kompanie des Landwehrinfanterieregiments Nr. 39, die sein Sohn als Leutnant führte, zog er in den Weltkrieg. Er stand lange Zeit seinem Wunsch gemäß in vorderster Front. Nach der Einnahme von Antwerpen wurde dem „alten Korporal“ von Generalfeldmarschall von der Goltz das Eisene Kreuz überreicht. Etwa nach zweijähriger Frontdienstzeit wurde Kottmann, an dem die Strapazen des Krieges nicht spurlos vorübergegangen waren, aus dem Heeresdienst entlassen. Die letzten Jahre verbrachte Deutschlands ältester Kriegsfreiwilliger und Altveteran auf seinem Ruhefeld in Wevelinghoven.

Entlassung von 1200 Bergleuten und 70 Beamten. Im Hauptverwaltungsbau der Bergbaugruppe Hamborn der Vereinigten Stahlwerke in Hamborn fanden Stilllegungsverhandlungen über den Antrag der Bergbaugruppe auf Entlassung von 1200 Bergleuten und 70 Beamten statt. Der Antrag wurde begründet mit dem starken Rückgang an Aufträgen, namentlich in Steinkohlen, so daß mehrere Abbau-reviere stillgelegt werden müßten. Nach eingehender Erörterung aller Möglichkeiten wurde dem Antrag zugestimmt.

Lagerhausbrand in München. Abends wurde die Feuerwehr nach der Mailingerstraße gerufen. Bei Anbruch der Nacht stand das auf Betonpfeilern ruhende Fußboden-Ballenlager eines Lagerhappens zum größten Teil in Brand. Auf die Meldung „Großfeuer“ rüdten weitere Vöschzüge ab. Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich überaus schwierig, da der Brandherd nur durch das Aufsteigen des Fußbodens der völlig verqualmten Lagerhalle erreicht werden konnte. Durch diese Öffnung wurden mehrere Schlauchlagen vorgenommen, wobei die Feuerwehrleute nur in kriechender Stellung arbeiten konnten. Der Brand wurde mit 12 Schlauchleitungen bekämpft.

Feuer in einer Schachtanlage. Auf der Schachtanlage Volkeroda bei Halle a. S. des Burbach-Konzerns, in der seit Jahresfrist erfolgreich Petroleum gebohrt wird, entlief auf noch ungeklärte Weise Feuer im Schacht. Eine heftige Detonation erfolgte. Der Bergmann Iyer aus Menteroze wurde getötet, ein Bergmann schwer, zwei leicht verletzt. Die übrige Belegschaft konnte sich in den Nachbarschaft retten. Das Feuer, das noch andauert, ist nach Angabe der Werksleitung örtlich beschränkt. Man hofft den Betrieb bald wieder aufnehmen zu können.

Ein Schnelltriebwagen der Reichsbahn. Die Reichsbahn hat einen Schnelltriebwagen durchbilden lassen, der in der Lage ist, auf geeigneten Strecken auch bei starkem Gegen- und Seitenwind in der Ebene dauernd eine Fahrgeschwindigkeit von 150 Kilometer in der Stunde einzuhalten. Der Wagen wird voraussichtlich im Frühjahr abgeliefert werden und soll dann nach eingehenden Erprobungen auf der Strecke Berlin-Hamburg in Betrieb genommen werden. Der als Doppelwagen entworfene Wagen ist etwa 42 Meter lang, wiegt rund 77 Tonnen, hat einen Gepädräum, 102 Plätze und zwei Aborte. In den Wagen sind zwei Motoren von je 410 PS. Leistung eingebaut, die mit einer Dynamomajchine gekuppelt sind. Die günstigste Form des Wagens wurde durch Befragen von entsprechenden Modellen im Windkanal des Luftschiffbau Zeppelin ermittelt.

Mutter und Tochter durch Rauch erstikt. In Baunach (Unterfranken) wurde die 76-jährige Landwirtswitwe Runigunde Uebel und ihre schwachsinige 44 Jahre alte Tochter in ihrer Wohnung erstikt aufgefunden. Ein Nachbar bemerkte Rauch aus der Wohnung dringen, und man öffnete die Tür gewaltsam. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß die Frauen einem Unglück zum Opfer gefallen sind, das auf einen schadhafte Ramin zurückzuführen ist. Zweifelloso geriet im Laufe der Nacht der Fußboden des Zimmers in Brand. Das Feuer schwellte offenbar weiter und der sich entwickelnde Rauch führte zum Erstickungstod der beiden Wohnungsinhaberinnen.

Bauernfuhrwerk vom Eisenbahnzug erfasst. — 3 Tote. Wie aus Wilna gemeldet wird, wurde in der Nähe der Eisenbahnstation Liba ein Bauernfuhrwerk von einem Personenzug erfasst und völlig zertrümmert. Die drei Insassen waren auf der Stelle tot. Es wird angenommen, daß die drei Bauern betrunken gewesen sind.

Gewinnauszug

4. Klasse 38. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 13. Januar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 335565
2 Gewinne zu 5000 M. 92739
10 Gewinne zu 2000 M. 18477 100812 12636 179598 340612
24 Gewinne zu 1000 M. 4455 21521 27502 52094 201410 201701
220597 251005 289593 344387 379494 397310
32 Gewinne zu 800 M. 19493 24316 55107 92318 96446 131483
166334 172322 205170 281763 296737 304194 310501 343450 346182
358536
40 Gewinne zu 500 M. 15065 19113 26518 55553 88091 74832
98278 103985 112833 144114 162129 185564 173560 194151 240026
212240 337839 349028 353874 384264
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 47874
6 Gewinne zu 5000 M. 122384 130230 190165
10 Gewinne zu 2000 M. 25595 100816 194898 329187 357107
4 Gewinne zu 1000 M. 23897 221785
26 Gewinne zu 800 M. 45935 108541 115720 118379 163282
186155 226810 253729 305827 309586 341443 371592 384282
36 Gewinne zu 600 M. 19215 24047 42485 45066 91099 114254
150948 225777 245392 249048 260197 273967 291123 302870 308461
312663 316652 321730 373996 393229
38 Gewinne zu 500 M. 4026 10315 10735 12963 20369 100240
112175 130214 214108 240878 245247 264624 276786 297385 297458
313508 320897 340875 346394
62 Gewinne zu 400 M. 3995 7579 7714 27577 45956 46865 49336
88892 70745 70935 73396 85372 86386 88996 94852 114466 121102
123505 137316 167768 176004 194392 249365 289586 290289 298712
324267 341840 344148 378213 378525

2. Ziehungstag 14. Januar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 123537 385196
4 Gewinne zu 5000 M. 45499 140156
10 Gewinne zu 2000 M. 86208 195998 343908
6 Gewinne zu 1000 M. 50739 66576 320461 323904
22 Gewinne zu 800 M. 60815 92031 139697 160402 205816 269764
305825 316652 321730 373996 393229
38 Gewinne zu 500 M. 4026 10315 10735 12963 20369 100240
112175 130214 214108 240878 245247 264624 276786 297385 297458
313508 320897 340875 346394
62 Gewinne zu 400 M. 3995 7579 7714 27577 45956 46865 49336
88892 70745 70935 73396 85372 86386 88996 94852 114466 121102
123505 137316 167768 176004 194392 249365 289586 290289 298712
324267 341840 344148 378213 378525

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 287364
4 Gewinne zu 5000 M. 88184 108087
10 Gewinne zu 2000 M. 48768 103017 273515 304548
26 Gewinne zu 1000 M. 2590 47897 90019 107804 108772 121038
193183 246422 248442 262656 269284 306343 317708 346702
44 Gewinne zu 800 M. 8730 13148 30182 52950 60981 103503
105718 121124 135545 140363 167836 172682 211717 223806 226497
231025 291189 347896 356725 368439 371552 398932
62 Gewinne zu 500 M. 6791 14138 30211 49739 64542 180733
171265 177071 186037 200840 202149 209482 217624 264866 283609
288945 291011 298397 350571 358572 395549

Die Ziehung der 5. Klasse der 38. Preussisch-Schlesischen (261. Preussischen) Staats-Lotterie findet vom 9. Februar bis 14. März 1932 statt.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Domburg
für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Domburg
Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Domburg

Nach Bad Homburg und Umgebung

Kurhaus-Theater. Solo und Arien: „Polasch und Perlmutter“, Schwank in drei Akten.

„Polasch & Perlmutter“ ist eine polnische Firma in New York. Branche: Konfektion. Die Geschäftsinhaber, deren Namen das Firmenbild trägt, sind zwei Menschen, die sich in ihrem alltäglichen Tun und Handeln wohl von unbedeutenden Mollonen unterscheiden und so „Viel Lärm um Nichts“ entstehen lassen, die aber in dem Moment, in dem sie ihre Menschlichkeit ernsthaft unter Beweis stellen sollen, groß erscheinen und sich im wahrsten Sinne des Wortes als Männer der guten Tat entpuppen. Kompagnon Polasch hat den verlassenen und verlorenen Student Boris Andrieff, der aus Russland emigriert und in U.S.A. eine neue Heimat sucht, sozusagen von der Straße aufgelesen und in sein Geschäft genommen. Der junge Boris soll aber auch hier nicht zur Ruhe kommen. Die russische Staatsanwaltschaft beschuldigt ihn des Mordes auf Alexs Polizeipräsidenten. Andrieff, der inzwischen Schwiegersohn Polaschs geworden ist, wird verhaftet. Die Firma stellt zwecks Freilassung des Verhafteten eine Kaution von 20000 Dollar, die aber der Beschlagnahme verfallen, nachdem Polasch seinem Schwiegersohn zur Flucht nach Kanada verholfen hat. Das Geld ist fiktiv und mit ihm — die Firma. Vor einem Nichts stand man vor der Gründung der Firma „Polasch & Perlmutter“, und vor einem Nichts steht man auch heute wieder. Die folgenden Tage des Miksmuts sollen aber vergessen sein. Russland muß feststellen, daß Andrieff als Mörder nicht in Frage kommt. Andrieff kommt folglich aus Kanada zurück und mit ihm die Kaution von 20000 Dollar. Alles freut sich, alles lebt, am meisten Perlmutter, der sich inzwischen mit dem geschäftstüchtigen Fräulein Goldschmidt, das der Firma schon so oft aus der Patsche geholfen, verlobt hat. Das Stück, durchsetzt mit vielen, dem Milieu angepöhlten Witzen und Witzeleien, macht uns auch mit markanten Typen bekannt.

Auf der Bühne herrschte am gestrigen Abend glänzende Stimmung. Karl Gaebler, der die Spielleitung hatte, bewährte sich mit Heinz Schirmer in den Titelfrollen ganz erstklassig. Man wußte, diesem Schwank den richtigen Anstrich zu geben. Karl Hiller als juristischer Berater und Geschäftsmacher besonderer Art verstand es ebenso wie Conny Lyssen (Pawlinsky) wirkungsvoll aufzutreten. Peter Brang zeichnete den Typ, der durch sein Emigrantentum und durch sein russisches Erleben menschenschön, anglophil, zurückhaltend geworden ist. Viel Amüsement bereitete diesmal Carla Wirth als Frau Polasch. Trude Kommalk's Auftreten konnte weniger gefallen; die Darstellerin paßte sich in ihrer Rolle als Fräulein Goldschmidt der Umgebung nur schwer an. Dagegen wußte Carola Jacobi als Bürodame mit ihrer kleinen Rolle recht viel anzufangen. Das Spiel der übrigen Darsteller verfehlte ebenfalls seine Wirkung nicht. Im Hause herrschte gute Laune; das Publikum zeigte sich recht beifallsfreudig.

Wird der Kreis Uffingen fortbestehen?

Eine Frage, die in Bad Homburg interessieren muß.

Die Gerüchte um die Neugliederung der Kreise in Nassau haben dieser Tage von offizieller Seite aus eine Umdeutung erfahren insofern, als nicht mehr die kleinsten Kreise abgebaut, sondern die kleinsten Kreisstädte ihre Kreisbehörden verlieren sollen. Das sind in Nassau: Marienburg im Oberwesterwald mit 1500, St. Goarshausen mit 1700 und Uffingen mit 2200 Einwohnern. Wenn man aber eine Neugliederung der Kreise beabsichtigt, bleibt doch sehr die Frage, warum bei dem geplanten Reformwerk die Einwohnerzahl der Kreisstädte für die Entscheidungen maßgebend sein soll. Denn die Bevölkerungsdaten der Kreisstädte beweisen überhaupt nichts, wenn man sich nicht die Mühe macht, neben die Bevölkerungsdaten der Kreisstädte andere Zahlen zu reihen, die dem Kreisgefüge erst seine volle Bedeutung geben. Betrachten wir einmal in diesem Zusammenhang den Kreis Uffingen.

Nach dem letzten Verwaltungsbericht der Uffinger Kreisverwaltung zählt der Kreis Uffingen mit rund 35000 Hektar Flächeninhalt außer der Kreisstadt 49 Landgemeinden mit zusammen 24000 Einwohnern. Die geographische Struktur dieses Hinters- und Hochtaunuskreises verlangt weitestgehend insofern, als dieser Landstrich, der durch seine Lage „hinter der Höhe“ wie vor allem auf Grund seiner klimatischen Verhältnisse und seiner wirtschaftlichen Eigenart von den Bortauern und Vordarftungen stark abtrifft, nicht ohne schwere volkswirtschaftliche Schädigungen für die Gemeinden und die Kreisbevölkerung eine Umkreisung nach Südoften oder nach Westen verläuft. Als rein ländlicher Kreis — mehr als die Hälfte der Kreisinsassen treibt Landwirtschaft — hat der Kreis Uffingen bisher sein Budget ohne Erhöhung der Kreisumlage ausgleichen können, was aber nicht den Anschein erwecken sollte, als würde ausgerechnet das Uffinger Land von den Auswirkungen der Krise nicht berührt. In Zeiten wirtschaftlichen Aufstiegs wurden 15 bis 20 Prozent der Gesamtbevölkerung von dem rheinmainischen Wirtschaftszentrum angezogen und waren dort als gut qualifizierte Facharbeiter in der gesamten Industrie des Mainbezirks stark verlangt. Der bäuerliche Güterertrag in Nassau und vorab im Hintersaunungsgebiet bildete den Typus des Arbeiter-Landwirts, der neben

seiner Arbeit in der Fabrik oder am Bau die wenigen Morgen Ackerland auf der väterlichen Scholle versah und schlecht und recht mit seiner Familie als bodenständiger Mensch die Zukunft in die Großstadt nicht mitmachte. Die Wirtschaftskrise hat diese Pendelarbeiter fast ohne Ausnahme außer Arbeit gesetzt. Trotz der Herabminderung des Lebensstandards der Bevölkerung im Uffinger Land konnte dieser schwere Schlag vom Kreis Uffingen aufgefangen werden im Gegensatz zu fast allen anderen nassauischen Kreisen. Nach Verlaubarungen steht der Kreis Uffingen ohne jeden Fehlbetrag heute da, ohne daß eine Erhöhung der Kreisumlage eingetreten wäre. Selbst hinsichtlich der stark gestiegenen Zinsbelastungen sieht man verlaubarungsvoll dem Frühjahr entgegen.

Obwohl die Kreisauflösung keineswegs beschlossene Sache ist, hat sich der gesamten Kreisbevölkerung wegen der andauernden Gerüchte über die Auflösung des Kreises eine starke Erregung bemächtigt. Handel und Gewerbe sind auf die Bevölkerung des Uffinger Landes angewiesen. Würden Homburg oder Weilburg künftig die Kreisstädte eines zerstückelten Uffinger Landes sein, dann wäre Uffingens Entwicklung seit der Gründung des Hintersaunungskreises im Jahre 1886 abgeschnitten. Eine Auflösung des Kreises würde man als rigorosen Einsparungsversuch der Verwaltung ohne jede Rücksichtnahme auf schwere Schädigungen der gesamten Kreiseinwohnerschaft empfinden.

Wichtige Lohnsteuerbestimmung. Das Finanzamt macht auf die Beachtung folgender Vorschriften aufmerksam:

1. Bei Abführung der Lohnsteuer in bar oder durch Ueberweisung.
 - a) Arbeitgeber, die im Kalenderjahre 1931 die Lohnsteuer ihrer Arbeitnehmer in bar oder durch Ueberweisung abgeführt haben, müssen für jeden am 31. 12. 1931 in ihrem Dienst stehenden Arbeitnehmer dem Finanzamt die Steuerkarte für 1931 ausfüllen mit der Lohnsteuerbescheinigung auf der Rückseite übersenden. Die Ueberweisung hat bis zum 15. Februar 1932 an das Finanzamt zu erfolgen, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1932 ausgefertigt worden ist. Die Steuerkarten 1931 dürfen also diesen Arbeitnehmern nicht ausgehändigt werden.
 - b) Für die übrigen im Jahre 1931 bei ihnen beschäftigt gewesenen, aber vor dem 31. Dezember 1931 ausgeschiedenen Arbeitnehmern müssen die Arbeitgeber bis zum gleichen Zeitpunkt den Finanzämtern, in deren Bezirk die Steuerkarte 1931 ausgefertigt worden ist, Ueberweisungsblätter übersenden. Vorbrücke zu den Ueberweisungsblättern werden von den Finanzämtern unentgeltlich ausgegeben.
2. Bei Verwendung von Steuermarken.

Arbeitnehmer, für die im Kalenderjahr 1931 Steuermarken verwendet worden sind, sind verpflichtet, die in ihrem Besitz befindlichen Steuermarken für 1931 mit den mit Marken beklebten Einlagebogen bis zum 15. Februar 1932 bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1931 gewohnt haben.
3. Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1931 in keinem Dienstverhältnis gestanden haben und sich daher an diesem Tage im Besitz ihrer Steuerkarte 1931 befinden, haben die Steuerkarte 1931 unter genauer Angabe der Wohnung am 10. Oktober 1931 bis zum 15. Februar 1932 dem Finanzamt einzusenden.

Nach einer Anordnung des Präsidenten des Landesfinanzamtes Kassel sollen die Steuerkarten mit den ausgefüllten Lohnsteuerbescheinigungen und die Lohnsteuerüberweisungsblätter Gemeinde- und bezw. bezirksweise in der Buchstabenfolge eingesandt werden. Weitere Auskunft wird vom Finanzamt erteilt.

Ein Verlust des Hanauer Ensembles. In der Nacht zum 13. Januar hat sich der 26 Jahre alte Schauspieler Hanns Gehlig, der seit zwei Jahren mit großem Erfolg als jugendlicher Liebhaber am Hanauer Stadttheater wirkte, erschossen. Die Wollwe, die diesen auch in Bad Homburg so beliebten Schauspieler zu der Tat trieben, sind noch völlig unbekannt. Gehlig sollte auch bei der gestrigen Aufführung von „Polasch und Perlmutter“ mitwirken. Seine Rolle mußte Ewald Allner mitübernehmen.

Bildbilder-Vortrag. Der Frankfurter Illiger Günter Groenhoff, der seinen Kreisen vor allem durch seinen Segelflug von München nach Kopenhagen in der Tschechoslowakei und durch seine Segelflüge vom Jungfrauoch bekannt wurde, wird im Laufe des Monats Januar in Bad Homburg einen Bildbildevortrag halten.

Deffentliche Steuermahnung. Die rückständigen Grundvermögens-, Hauszinssteuern u. Kanalgebühren pro Januar 1932, sowie die Hundesteuer für das 4. Quartal 1931 (Januar bis März 32) und die Bürgersteuer 1. Rate der Lohnsteuerpflichtigen sind bis zum 18. ds. Monats zu zahlen, andernfalls die kostenpflichtige Zwangsversteigerung erfolgt.

Kellpa. Das Programm bringt noch bis zum Wochenabschluss „Der kleine Seitensprung“. Ab Montag läuft der große Uffalm „York“.

Verhinderung von Unfallmeldefälschen. Zur Sicherung des Straßenunfalldienstes wurden im vergangenen Jahre vom roten Kreuz an den Verkehrsstraßen unter großem Kostenaufwand Melde- und Hinweisstellen aufgestellt; es hat sich nun ergeben, daß ein großer Teil dieser Stellen mutwillig zerstört oder beschädigt wurde. Da die Stellen für den Unfalldienst von großer Wichtigkeit sind, hat die Regierung die in Betracht kommenden Behörden und Stellen angewiesen, dem Schutz dieser Stellen ihr erhöhtes Augenmerk zuzuwenden und empfindliche Bestrafung der Urheber von mutwilligen Verhinderungen zu veranlassen. Die Bevölkerung wird hiermit gebeten, die Behörden in diesem Bestreben zu unterstützen, insbesondere aber die Feststellung von Unfallschäden durch entsprechende Hinweise oder Namensangaben bei den Polizeibehörden zu erleichtern.

Der holländische Einfuhrzoll für Kraftfahrzeuge wird erhöht. Wie wir durch den Allgemeinen Deutschen Automobil-Club e. V. erfahren, wird der holländische Einfuhrzoll für Motorräder mit und ohne Beiwagen, sowie für Kraftwagen ab 1. Januar 1932 auf 15 Prozent vom Fahrzeugwert erhöht. Bisher betrug bekanntlich der Einfuhrzoll für die oben genannten Fahrzeuge 12 Prozent vom Fahrzeugwert.

Wofür zahlen wir unsere Steuern? Von 100 Mark Steuern entfallen auf Kriegskosten (Reparationen und Kriegsbeschädigte) 26,05, auf Schulen und Hochschulen 15,55, Wohlfahrtsfürsorge 11,83, Finanz- und allgemeine Verwaltung 10,48, Verkehr 6,30, Schuldendienst 4,77, Parlament, Wirtschaftshilfe, allgemeine Anstalten 4,13, Erwerbslosenfürsorge 3,15, Wehrmacht 4,76, Polizei 4,73, Wohnungsbau 5,75, Rechtspflege 2,24, Kunst- und Theater 1,31 und auf die Kirche 0,95 Mark.

Erziehungsbeihilfen für Kriegserwachen. Nach der 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 fallen die Waisenrenten nach Paragraph 1250 der Reichsversicherungsordnung für alle über 15 Jahre alten Waisen weg, auch wenn diese noch weiterhin in Schul- oder Berufsausbildung stehen. Für die Kriegserwachen wurden bisher, soweit sie bereits mit solchen Waisenrenten bedacht waren, keine besonderen Erziehungsbeihilfen gewährt. Der durch die Notverordnung verfügte Wegfall von Waisenrenten hat nun für die Kriegserwachen, die bisher mit ihrem Antrag auf Erziehungsbeihilfe wegen des Bezugs einer Waisenrente abgewiesen wurden, die Folge, daß ein neuer Antrag auf Erziehungsbeihilfe bei der zuständigen Fürsorgebehörde (Bezirksamt, Wohlfahrtsamt) Aussicht auf Genehmigung hat.

Der „Pfennig“. Sein Zweck und seine Bedeutung.

Das Pfennigstück, das nun bald im Verkehr erscheinen wird, ist von zweifelhafter Bedeutung. Es ist zunächst eine rein technische Angelegenheit zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs, dann aber ist das neue Geldstück die Mahnung, daß die Zeit der Großzügigkeit, der Geringfügigkeit des Pfennigs, endgültig vorbei ist. Das Sprichwort unserer Großväter: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“, hatte bei uns lange Zeit keine Geltung mehr. Während in Tarifverhandlungen um einen halben Pfennig Stundenlohn mehr oder weniger oft erbittert gekämpft wurde, war im Zahlungsverkehr bis vor kurzem noch die runde Summe bevorzugt. Die Reichsbahn ging mit schlechtem Beispiel voran mit der Aufrundung der Fahrpreise nicht nur bis auf 5 Pfennige, sondern bis auf 10 Pfennige. Die runden Summen erleichterten das Rechnen und Zahlen, Kupfergeld war im Geldbeutel nicht gerne gesehen. Es wurde nicht genügend bedacht, daß kleine Beträge sich auch summieren können.

Beim Großhandel ist der Pfennig seit jeher mehr geachtet, denn hier ist seine Macht viel augenscheinlicher. Ein Pfennig pro Pfund Lebendgewicht weniger, das der Händler auf dem Viehmarkt heraus schlägt, macht beim ganzen Schaf schon eine schöne Summe aus. Auf den Großmärkten für Rasse, Schmalz, Getreide usw. spielt der Pfennig eine große Rolle. Im Kleinverkehr hat man dagegen von der Diktatur des Pfennigs wenig bemerkt, weil hier seine Bedeutung nicht auf einmal, sondern nur nach und nach zum Bewußtsein kommt. In Süddeutschland war vor dem Kriege der Pfennig noch in Ehren gehalten. Im Zahlentausch der Inflation aber hat man sich von ihm losgelöst. Jetzt muß der frühere Zustand wieder hergestellt werden. Die Pfennigrechnung wird einmal dazu beitragen, daß die Aufrundungen unterbleiben, daß zweimal zwei nicht fünf, sondern vier sind.

Dann aber soll sie die Hausfrauen, die den größten Teil des Volkseinkommens ausgeben, zu Preisvergleichen anhalten und sie veranlassen, die Preisverabfolgungen, die der Staat oft mit dem Einsatz seiner ganzen Macht durchsetzen muß, und die oft nur Pfennige betragen können, auch wirklich auszunutzen. Wir verlangen von der Wirtschaft mit Recht eine Verbilligung ihrer Preise, haben dann aber auch die Pflicht, der Verbilligung nachzugehen. Der Pfennig muß der besondere Freund der Hausfrau werden.

Vom Rat und vom Raten.

Die Gemeinde hat „in den Rat“ gewählt. „Der neue Rat“ wird begrüßt und geehrt „wie einer vom Rat“. Auf dem „Rathaus“ im „Ratsaal“ kommen „der alte Rat“ und „der neue Rat“ zusammen. Der alte Rat, das sind die schon früher gewählten Gemeinderäte. Der neue Rat sind die jüngst hinzugewählten Räte. „Wo kein Mann ist, ist kein Rat“. — „Der Rat muß unter den Händen wachsen.“ Die Ulmer sagen so. — Vielgerühmt ist in Schwaben „ein guter Rat“. „Guter Rat kommt über Nacht.“ — Die Schönböcker haben dafür: „Guter Rat kommt selten zu spät.“ — Am Federsee geht die Rede: „Guter Rat bricht keinem den Hals.“ — In Neuhausen im Tüttlinger Amt „kostet ein guter Rat nichts als garbieren.“ — Dem echten Schwaben ist „ein guter Rat drei Bahren wert.“ — Die Reihlinger bei Kottweil schämen höher und sagen: „Ein guter Rat ist Goldes wert.“ — In Rotzeiten oder auch sonst „ist guter Rat teuer.“ — Der beste Rat ist in der Not: „Mensch, hilf dir selbst, so hilft auch Gott.“ — Vom Raten: „Es ist besser raten als helfen.“ — „Wenn aber nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen.“ — Allgemein in Schwaben verbreitet ist: „Ich weiß mir nicht zu raten und zu helfen.“ — „Andern ist besser raten als einem selber.“ — „Ich will dir zum besten raten.“ — „Raten“ heißt auch Rätsel lösen. — „Ein gescheiter Mann ratet nicht; er weiß es gewiß.“ — Die Leute von Bellamont im Oberamt Biberach sagen: „Wenn ich kochen könnte wie raten, frähe ich manchen Braten.“

Ausverkauf!

zum Metzger

kolossale Preisermäßigungen!!

Nochmals herabgefeilt

Damen-Schlüpfer **1 58**
mit warmem Futter und kunst-
seid. Decke, in vielen Farben,
hervorragende Qualität
jetzt

Damen-Strümpfe **78**
aus künstlicher Seide in
mod. Farben Paar
jetzt

Damen-Strümpfe **1 78**
reine Wolle, gerippt oder
Wolle plattiert, kräft. Gewebe
in mod. Farben Paar jetzt

Damen-Pullover **3 65**
und Sport-Pullover, reine
Wolle, enorm billig
jetzt

Betreiber-Gesuch

Tüchtige Fachleute als Vertreter und Mitarbeiter gesucht.
Allgemeine Bauparkasse e. G. m. b. H.,
Aöln, Nordertstraße 31.
Landes-Direktion: Frankfurt/Main, Feldbergstraße 42.



Die Subskriptionsfrist

für die Leinenausgabe des „Großen Herder“ in
12 Bänden und einem Welt- und Wirtschafts-
geht zu Ende

Um wirklich allen Volksschichten das zeitgemäße
große Nachschlagewerk zugänglich zu machen,
wurde ein Vorbestellpreis festgesetzt, innerhalb
dessen folgende Ratenzahlungen möglich sind:

Bei einmaliger Vorauszahlung M. 300.—
in 5 Jahresraten von je M. 65.— = M. 325.—
in 10 Halbjahresraten von je M. 33.— = M. 330.—
in 20 Vierteljahresraten von je M. 16.75 = M. 335.—
in 60 Monatsraten von je M. 5.75 = M. 345.—

Mit dem Erscheinen des zweiten Bandes (Fe-
bruar 1932) wird dieser Sonderpreis ungültig. Eilen
Sie also, das Werk noch rechtzeitig zu erwerben,
damit Sie den Vorteil des Subskriptionspreises
zu genießen vermögen. Probehefte und Pros-
pekte bekommen Sie kostenlos in Ihrer Buch-
handlung oder vom Verlag. Bei beiden können
Sie auch subscribieren!

DER VERLAG HERDER • FREIBURG I. BR.



Rote Kreuz Geld-Lotterie

Lose **3.00** Rmk.
einschließl. Lotteriesteuer

Ziehung 15. u. 16. Jan. 1932

50000 Lose, 4800 Gewinne u.
Prämie im Gesamtbetrage

von **130 000** Rmk.

Höchstgewinn 75 000 „

1 Hauptgew. 50 000 „

1 Prämie 25 000 „

Hauptgew. 10 000 „

empfehlen u. versenden die

Bad Homburger

Neueste Nachrichten

Dorotheenstraße 24.

Freibank.

Am Samstag vor-
mittag von 9—10 Uhr
kommen 3 Zentner
Rindfleisch zum Ver-
kauf.

Schlachthofverwalt.
Weitere ruhige Dame
mit Stütze sucht in
einfach. Hause (1 Etg.)
sofort

2 Zimmer

möbliert, mit Bade-
gelegenheit u. kl. Küche.
Ofenheizung. Offert.
mit Preis beförd. die
Expd. dieser Zeitung
unter N 670.

**Großer heller
Betriebsraum**

sofort oder später zu
mieten gesucht. An-
gebote mit Größen-
und äußerster Preis-
Angabe befördert die
Geschäftsst. d. Zeitg.

Drüsengezeichnete Steuerberatung

und wirtschaftliche
Rechtsbelehrung

bieten die

Wirtschaftlichen Kurzbriefe.

41000 KAUFLEUTE

bedienen sich der „W.-K.“ als eines unentbehrlichen Behelfs!
Dreißig Fachmänner sind die ständigen Mitarbeiter der „Wirt-
schaftlichen Kurzbriefe“. Schnell und zuverlässig orientieren
die „W.-K.“ über folgende Gebiete: Steuerwesen, Aufwertung,
Arbeitsrecht, soziale Versicherungen, Geld, Bank und Börse, so-
wie aktuelle Wirtschaftsfragen verschiedenster Art. Monatlicher Be-
zugspreis nur RM 2,65. Verlangen Sie erstmalig Probeabonnent!

**RUDOLF
LORENTZ
VERLAG**

Charlottenburg 9
Kaiserdamm 38

Gutschein!

An den
Rudolf LORENTZ Verlag
Charlottenburg 9

Gegen Einsendung dieses Kupon-
s erhalten Sie eine Zeitung des W.-K. gratis
zugewandt!

Solvente Firma sucht

größeren Laden

mit Nebenräumen

in nächster Nähe des Marktplatzes
Offerten unter N 660 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

HOLSTENSTOLZ Jünger Mann

der gute Sicherheit und Keller stellen kann,
wird sofort als Vertreter zur Vorfahrung
unserer vorhandenen Kundenschaft eingestellt.
Ausführliche Offerten unter N 650 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Druckfaden

Nur: „Neueste Nachrichten“.

FRAUEN

nur keine Sorgen!
glücklich — sorgenfrei
können Sie sein, wenn
Sie mein stets bewähr-
t, unschäd- l. hyg. Frauen-
artikel gebrauch. Zahl-
reiche Dankschreiben.
Teilen Sie mir in allen
Fällen vertrauensvoll
Ihre Wünsche mit. —
Diskreter Versand!
Hysanko - Versand,
HANNOVER
Hildesheimer Straße 8

Hotelgebäude

mit ca. 100 Zimmer,
das sich für ein Ca-
satorium eignet, bei
größerer Anzahlung
zu kaufen gesucht.
Off. u. N. 2355
Leipzig an H. A. Van-
senstein und Vogler,
Frankfurt am Main.

4- bis 5-Zimmer- Wohnung

mit Zubehör sofort
oder später zu mieten
gesucht. Schriftliche
Angeb. befördert die
Geschäftsstelle dieser
Zeitung unter N 500.

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

Große Auswahl in

Haar- u. Velour-Damen-Hüten

Neueste Modelle
in allen
Preislagen

Ph. Möckel, Haarhutfabrik
Magazin: Dorotheenstraße 8

Der Verkaufsraum ist auch Sams-
tags bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 31

Chemische Reinigung
Färberei
Kunststofferei

/ Betrieb am Platze /
daher allerchnellste Bedienung.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden billig hergestellt

in der Buchdruckerei von

Otto Wagenbreth & Co.,

Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

Auto-Grachtverkehr Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags

Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter „ „ Kronprinzenstr. 43 Wilsch.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhofen
Seife, Windeln, Bade- u. Ste-
berthermometer, Ganger, Milch-
flaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus E. Ott G.m.b.H.

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende
Angebot dagegen gestaltet die Beziehungen zu
Ihren bisherigen Kunden bedeutend lebhafter,
knüpft neue Geschäftsverbindungen an und er-
höht dadurch Ihren Umsatz. Diese von pro-
minenten Reklamefachleuten auf Grund der
Erfolge der Dauerinserenten festgestellte
Tatsache sollte Sie veranlassen, sich zur
Aufgabe einer laufenden Anzeige in den
„Homburger Neuesten Nachrichten“ zu
entschließen. — Lassen Sie sich von
der Geschäftsstelle ausführliches An-
gebot baldigst unterbreiten.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Mus Nah und Fern

Frankfurt a. M. (Ausgefällter Raubüberfall.) Ein auswärtiger Metzgermeister, der in Frankfurt Weihnachtseinkäufe besorgen wollte, ließ sich in einer Wirtshaus mit drei jungen Burschen ein, die ihn betrunken machten und ihn dann auf der Straße beraubten. Sie erbeuteten 130 Mark, die sie als willkommenes Weihnachtsgeschenk, — die Tat geschah am 22. Dezember — unter sich teilten. Zwei der Täter, der Arbeiter Fritz Schopach und der Kellner Jakob Alban konnten nunmehr festgenommen werden und gaben zu, mit einem gewissen Rigobert Schmid zusammen die Tat verübt zu haben. Schmid wird flehentlich gesucht.

Frankfurt a. M. (Razzia gegen Schlachthofdiebe.) Die Vernehmung der beiden wegen Raubüberfalls gegen eine Schlachtersfrau festgenommenen Burschen Bogt und Ohlenschläger führte dazu, daß die Polizei die Fäden zu der Aufdeckung der Diebstähle in die Hand bekam, die seit geraumer Zeit auf dem hiesigen Schlachthof ausgeführt wurden. Nunmehr wurden nicht weniger als acht Diebe und Helfer durch eine Razzia der Kriminalpolizei in ihren Wohnungen überrascht und festgenommen. Es ist wahrscheinlich, daß die Vernehmung noch zu weiteren Festnahmen führen wird.

Frankfurt a. M. (Eine jugendliche Einbrecherkolonne.) Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Große Schöffengericht vier Jugendliche wegen gemeinsamer Diebstahlsfahrten mit gestohlenen Kraftwagen zu Gefängnisstrafen zwischen zwei Jahren und sechs Monaten und einem Jahr zwei Monaten. Sämtliche Verurteilten sind trotz ihrer Jugend vorbestraft. Zum Teil entstammen sie bestgeeordneten Elternhäusern, liefen aber schon aus der Schule davon, um in einem wirren Abenteuerleben unterzugehen. Einer hatte nicht weniger als 20 Verurteilungen inne. In einem Falle hatten die Vier in ein Wiesbadener Tuchgeschäft eingebrochen. Das von Anwohnern benachrichtigte Ueberfallkommando verfolgte die Diebe bis nach Höchst, wo es ihnen gelang im Schwanheimer Wald zu entkommen. Am nächsten Morgen wurde das Diebesgut mit Koffern nach Frankfurt gebracht. Der Wagen blieb im Dickicht liegen. Das Gericht lehnte sämtlichen Verurteilten eine Bewährungsfrist ab. Als Abstrafe war ein schwer totschuldigster erwerbsloser Kaufmann benützt worden, der anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von sechs Wochen mit 400 Mark Geldstrafe davonkam.

Hanau. (Sühne für einen grauenhaften Verkehrsunfall.) Der schwere Verkehrsunfall, der sich am 20. März v. Js. auf der Wollgerter Höhe bei Sterblich ereignete und zwei Tote und zwei Schwerverletzte forterte, hatte jetzt ein gerichtliches Nachspiel. Damals war ein schwerer Lastkraftwagenzug, der 50 Fässer Öl geladen hatte und von Hamburg nach Nürnberg fuhr, durch Versagen der Bremse in einer scharfen Kurve den Abhang hinabgestürzt. Die beiden Fahrer kamen unverletzt davon, während drei junge Wandersburschen und eine Verkäuferin aus Göttingen, die der Chausseur unterwegs hatte mitfahren lassen, von dem umstürzenden Wagen und seiner Last begraben wurden. Die Fahrer gaben vor Gericht eine rühmliche Darstellung der ganzen Vorgänge. Sie haben heute noch schwer an dem furchterlichen Erlebnis zu leiden, so daß sich das Gericht zu einem milden Urteil entschloß. Es verurteilte den Führer und Sohn des Lastzugbesizers zu 330 Mark Geldstrafe, während der Beifahrer, der nur gelegentlich mitfuhr, und so mit den technischen Einzelheiten nicht vertraut war, freigesprochen wurde.

Diez. (Ueberfahren und hilflos liegen gelassen.) Ein Diezer Motorradfahrer fand auf der Landstraße bei Hausen einen von dort stammenden hochbetagten Mann schwerverletzt auf. Der Greis wurde sofort dem Diezer Krankenhaus zugeführt, wo eine schwere Gehirnerschütterung, Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen festgestellt wurden. An dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt. Die Polizei nimmt an, daß der alte Mann von einem Auto angefahren worden ist, dessen Inhaber den Schwerverletzten einfach auf der Straße liegen ließ.

Vollmarsen. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung.) Die Polizei verhaftete einen Landwirt aus Twiste wegen des Verdachtes vorsätzlicher Brandstiftung. Ob und inwieweit der Verdacht begründet ist, muß erst die Untersuchung ergeben.

Marburg. (Der Hund im Backofen.) Unbekannte Täter machten den Hund des Gastwirts Weber in Mölsch von der Kette los und sperrten das Tier in einen heißen Backofen. Einige Zeit später wurden Leute auf das Schreien des Hundes aufmerksam und befreiten ihn aus seiner qualvollen Lage. Das arme Tier hatte schwere Brandwunden erlitten. Die Bürgermeisterei hat eine Belohnung für Ermittlung der rohen Tierquäler ausgesetzt.

Darmstadt. (Dreizehn Schafe zerrissen.) In einen Schafstall bei Klein-Zimmern drang nachts ein wilder Hund und zerriss dreizehn Schafe. Der größte Teil der Herde brach aus und konnte später nur mit großer Mühe wieder gefangen werden.

Darmstadt. (Zerstörungswut.) In der letzten Zeit wird durch Unbekannte allerlei Zerstörung angerichtet. So wurde beispielsweise im Herdweg ein Briefkasten abgerissen, ein Schachteldeckel herausgehoben und der Deckel eines Senkblechs entfernt und in den Woog geworfen. Weiter wurden Fensterläden und Türen ausgehängt und entfernt, an den Aushängelampen des Landestheaters wurden die Scheiben eingeworfen u. a. m. Der Unfug hat bereits derartige Formen angenommen, daß die Polizei sich genötigt sieht, die Bevölkerung zur Mitfahndung aufzurufen.

Darmstadt. (Politischer Prozeß.) Der heftige Minister des Innern, Leuschner, hatte gegen den Darmstädter Stadtrat Abt, den früheren Führer der Darmstädter Nationalsozialisten, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Die Beleidigung wurde darin erblickt, daß Abt einen Artikel veröffentlicht hatte, in welchem angeführt war, daß der Staatsminister sich mit dem Titel „Ezzenz“ anreden lasse. Das Bezirks-Schöffengericht, das die Klage zu verhandeln hatte, erklarte jedoch in dieser Behauptung — entgegen der Ansicht des Staatsanwaltes — keine Beleidigung und sprach den Angeklagten frei.

Michelstadt. (Kein Raubüberfall.) Die Angelegenheit des blutbesetzten Handwerksburschen in Michelstadt hat durch die Feststellung der Polizei ihre Aufklärung

gefunden. Es stellte sich heraus, daß der Bursche die Nacht über schwer gezechet hatte und sich in der Trunkenheit zahlreiche Schmitze im Gesicht beibrachte.

Erbach. (Wegen Unterschlagung verhaftet.) Der Einnehmer des hiesigen Finanzamtes Zwinger, wurde wegen Unterschlagung von 10 000 Mark verhaftet und in das Darmstädter Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Zwingenberg. (Es gibt noch ehrliche Leute.) Ein junger Mann fand hier einen Betrag von 32 Mark auf der Straße. Er lieferte das Geld ab. Das Geld hatten Arbeitslose verloren, die hocherfreut über die Wiedererlangung waren.

Offenbach. (Städtische Gelder unterschlagen.) Ein städtischer Obersekretär hatte im Lauf der letzten drei Jahre etwa 6700 Mark vereinnahmte Gelder für sich verbraucht und die Unterschlagungen durch falsche Eintragungen verdeckt. Das Gericht verurteilte den Beamten, der fast 25 Jahre in städtischen Diensten steht zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

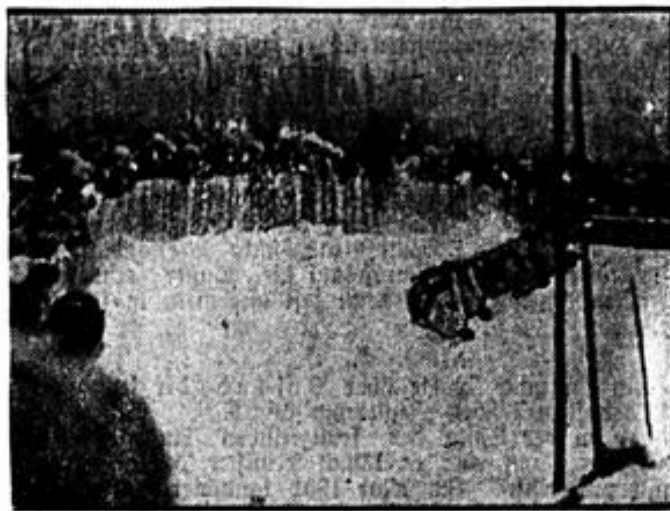
Bingen. (Es ist nichts mit der Erbschaft.) Die Meldungen von amerikanischen Millionen-Erbschaften finden nur allzu leicht gläubige Herzen, trotzdem sich die Träume von dem Dollarregen stets in ein Nichts verflüchtigen. So ging vor kurzem wieder eine Nachricht von Mund zu Mund, die Familie Wendel in Amerika luche in der Binger Gegend Erbschaften. Wie sich jetzt herausstellt, hat eine Privatperson in Amerika um die Zulassung eines Stammbaumes gebeten, ein Vorgang, der gleich wieder zu Verurteilungen über eine Wendel-Erbschaft Anlaß gab.

Lörzweiler. (Das Genick gebrochen.) Auf dem Heimwege kam ein 49-jähriger Einwohner von hier vom Wege ab, verirrte sich auf freies Feld und fiel in eine Walze. Der Mann brach dabei das Genick. Die Leiche wurde erst am folgenden Morgen gefunden.

Gimbelsheim. (Hinterlistiger Ueberfall.) Auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstätte wurde der Küfer A. Kleemann in der Kirchstraße von dem Arbeiter Hans Ruth hinterücks überfallen und mit einem Knüttel auf den Kopf geschlagen. Als sich R. zur Wehr setzen wollte, rief Ruth seinen Vater zu Hilfe, so daß Kleemann in ein Nachbarhaus flüchten mußte, wo er Schutz fand.

Gießen. (Der Viehmarkt-Konflikt beendet.) Nachdem zwischen der Stadtverwaltung und den Vertretern des Viehhandels erneute Verhandlungen über die Frage der Viehmarktgebühren stattgefunden haben, die zu einer Verständigung führten, hat der Finanzausschuß des Stadtrates beschlossen, daß die Viehmarktgebühren mit sofortiger Wirkung wie folgt neu festgesetzt werden: Die Marktgebühr für Großvieh wird von 80 auf 60 Pfennig pro Stück gesenkt, die Austriebsgebühr für Kälber bleibt mit 30 Pfennig pro Stück unverändert, die Gebühr für Freier wird von 30 auf 40 Pfennig pro Stück bestimmt. Nach dieser Verständigung sind die Viehhändler benachrichtigt worden, daß der Giesener Viehmarkt wieder in der gewohnten Weise stattfinden wird.

Wetzheim. (Vom Strom getötet.) Beim Einschrauben einer Glühbirne wurde auf der Braunkohlengrube ein junger Bergmann vom Strom getötet. Wiederbelebungversuche waren ohne Erfolg.



Das Bob-Unfall in Schreiberhau.

Unser Bild zeigt den Moment der Katastrophe. Bob „Boh“ fährt in die Zuschauermenge, rechts vom Bob die Todesopfer Frau Major von Berger (Kölschenbroda) und Oswald Riedel (Oberschreiberhau).

Röln. (Rücksichtsloser Autofahrer.) In Lehenich wurden zwei Personen von einem in rasender Fahrt daherkommenden Personenkraftwagen überfahren und schwer verletzt. Einer der Schwerverletzten verstarb kurz nach dem Unfall; der Zustand des anderen ist sehr bedenklich. Der Fahrer des Personenkraftwagens hat sich in keiner Weise um die Verletzten gekümmert und ist in eiligem Tempo in Richtung Röln weitergefahren. Die Polizei hat sofort eingehende Ermittlungen angestellt, um den rücksichtslosen Autofahrer der gerechten Strafe zuzuführen.

Röln. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Neuer Straße in Röln-Merheim wurde ein 28-jähriger Postausreiter, der mit seinem Rade den Fahrdamm überqueren wollte, von einem Lastkraftwagen gegen einen Leitungsast geschleudert. Schwer verletzt wurde der Radsfahrer dem Krankenhaus zugeführt, wo sofort eine Beinamputation vorgenommen werden mußte. Der Zustand des Verunglückten, der auch noch schwere Schädelverletzungen davongetragen hat, ist sehr bedenklich.

Röln. (In der Wohnung überfallen.) Ein Ehepaar wurde in seiner in der Schwerinstraße gelegenen Wohnung von zwei Männern überfallen und mit vorgehaltenem Revolver eingeschüchtert. Die Burschen durchsuchten die Wohnung, machten jedoch keine große Beute. Kurz vor Eintreffen der Polizei nahmen die Burschen Reißaus.

Berg-Glabbe. (Fünf Kinder durch Starkstrom getötet.) Im benachbarten Ralmanten wurden vier tragende Kühe und ein Bulle durch elektrischen Erdschluß getötet. Als die Familie des Landwirts durch das Brüllen der Tiere aufmerksam geworden den Stall betrat, lagen die Tiere bereits im Todestampf und verendeten kurz darauf. Aufsehend ist die elektrische Leitung nicht genügend gesichert gewesen.

Koblenz. (Wegen Unterschlagung verurteilt.) Vor dem Koblenzer Gericht hatte sich ein Postkassierer aus Neuenahr zu verantworten, der der Amtsentlassung beschuldigt war. Er hatte Zeitungsgelder und Rundfunkgebühren, die er in amtlicher Eigenschaft erhalten hatte, längere Zeit zurückgehalten und dann nur zum Teil an die Postkasse abgeführt. Um seine Unterschlagungen zu verdecken, hatte der Angeklagte die zur Eintragung der empfangenen Gelder bestimmten Listen und die Belege unrichtig ausgefüllt. Das Gericht verurteilte ihn wegen Amtsentlassung und Fälschungen zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Koblenz. (Engelbert Simonis †). Der Direktor der Königsbacher Brauerei AG., Engelbert Simonis ist in Koblenz im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war 24 Jahre lang Mitglied der Handelskammer, seit 1929 stellvertretender Vorsitzender, Vorsitzender der Vereinigten Industrieverbände von Handel und Industrie, seit 30 Jahren Vorsitzender des Verbandes Mittelrheinischer Brauereien, Mitglied des Aufsichtsrats der Kreditgenossenschaft dieses Verbandes, daneben auch Schatzmeister des Rhein-Museums. Die Wohltätigkeit fand in ihm stets einen bereitwilligen Förderer.

Adenau. (Niedrige Jagdpächten.) Ein starkes Sinken der Pachtpreise macht sich in letzter Zeit in der Eifeljagd bemerkbar. So erzielte die Verpachtung einer Jagd bei Adenau, die bisher 910 Mark kostete, nur einen Preis von 450 Mark. Für die ärmeren Eifelgemeinden bedeutet die Senkung einen schweren Ausfall.

Boppard. (Ein Kahn gesunken.) Als ein Proviantsfahrmann aus Taub die Rähne eines Radschleppdampfers abfuhr, setzte plötzlich der Motor des Proviantschiffes aus. Das Boot wurde von der reißenden Strömung gegen ein Anhängerschiff des Schleppzuges getrieben und sank. Der Proviantsfahrmann sprang ins Wasser und rettete sich schwimmend ans Ufer.

Teier. (Petroleumquellen im Hochwald.) Schon seit längerer Zeit hatte man bei der Gemartung Schwarzenbach in der Nähe von Nonnweiler (Hochwald) beobachten können, daß Petroleum auf einzelnen Feldern und auch im Orte selbst an der Erdoberfläche zu Tage trat. Beim Neubau von Häusern stieß man auf petroleumhaltigen Boden, und Brunnen, die man grub, lieferten zwar Wasser, das aber zum Gebrauch untauglich war, weil es nach Petroleum schmeckte. Auch in einer Sandgrube fand man einen Rieselstein, der aber zu baulichen Zwecken nicht verwandt werden konnte, da er mit Erdöl durchtränkt war. Nunmehr hat eine deutsche Petroleumgesellschaft sich für diese Erdölvorkommen interessiert. Nach Auslagen von Geologen steht es endgültig fest, daß das ganze Gelände in der Umgebung des Ortes Schwarzenbach reichhaltige Petroleumquellen aufweist. Die Firma hat bereits ein Flurbesitzgebiet von über 200 Morgen angekauft und wird zu Beginn des Frühjahr drei große Bohrflürme auf der Gemartung Schwarzenbach errichten. Die Bohrflürme sollen bis 600 Meter Tiefe getrieben werden.

Zu hohe Benzinpreise.

Nachdem die Zoll- und Steuerfragen für Betriebsstoffe vor einiger Zeit im Sinne einer Erhöhung geregelt wurden, sind die Betriebsstoffpreise naturgemäß gestiegen. Allerdings scheint die Erhöhung, welche eingetreten ist, unbedeutend hoch zu sein. Dies ergibt sich daraus, daß an vielen Stellen — so zum Beispiel in München durch etwa 14 Firmen — seit Wochen gutes rumänisches Benzin zum Preise von 0.32 Mark pro Liter verkauft wird, während die der Benzinconvention unterstehenden Tankstellen 0.38 Mark fordern. Auf Grund dieser Konkurrenz sind stellenweise dann auch die Verkaufspreise seitens der Konvention um 1 bis 3 Pfennige gesenkt worden, ein Beweis dafür, daß ihre Höhe vorher unbedeutend war. Auch in Berlin und in einigen Orten Westdeutschlands haben sich ähnliche Erscheinungen gezeigt.

Die Kraftfahrzeugbesitzer sagen sich mit Recht, daß die Abgaben des Reiches auch auf den Außenseiterfirmen lasten, und daß diese Firmen ebenfalls mit Verdienst arbeiten müssen.

Besondere Erbitterung herrscht in Ostdeutschland, weil hier, obwohl es von der wirtschaftlichen Not ganz besonders betroffen wird, infolge des Zonenarabes der Benzinconvention die Betriebsstoffpreise mit einem Betrage bis zu 0.40 Mark am höchsten sind.

Mit Rücksicht auf den allgemeinen Preisabbau dürfte auch auf dem Gebiete der Betriebsstoffe eine Preisminimierung begründet sein. Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club hat sich daher an das Reichswirtschaftsministerium gewendet mit der Bitte, den gestiegenen Vorgängen nachzugehen und gegebenenfalls eine Preisherabsetzung zu erzwingen.

Bunte Chronik.

Woher kommen die Träume?

Ueber die Entstehung von Träumen hat der amerikanische Psychologe Dr. B. Klein an der Universität Texas interessante Versuche mit seinen Studenten angestellt und dabei gefunden, daß gewisse äußere Reize, von denen die in hypnottischen Schlaf versetzten Versuchspersonen getroffen wurden, wie Lage, Bewegung, Geräusche, Geruchswahrnehmungen usw. in höchst eigenartiger und ausschließlicher Weise zur Entstehung der verschiedensten Träume führten. Die Durchschnittszeit solcher Träume währte nur ungefähr 30 Sekunden. Der Traum eines Autounfalls dauerte 20 Sekunden, der kürzeste überhaupt beobachtete Traum währte nur 5 Sekunden, der längste 90 Sekunden. Die Kleinschen Untersuchungen haben erwiesen, daß es mit dem heutigen Verfahren der psychologischen Technik möglich ist, tief in das Rätsel des Traumes einzudringen und ihn der wissenschaftlichen Untersuchung zugänglich zu machen.

Wie Insekten den Winter überdauern.

Das Überdauern des kalten Winters im Zustand einer Ruhestarre ist den Insekten nur dann möglich, wenn ihr Körper, ähnlich wie die winterschlafenden Säugetiere, schon vor Beginn des „Winterschlafs“ reichlich Fett aufgespeichert hat. Eine weitere Vorkehrung des Insektenkörpers gegen das Erfrieren besteht, wie der russische Zoologe Sacharow beobachtete, darin, daß er allen überschüssigen Flüssigkeitsgehalt abschneidet, so daß das Einfrieren der Körperflüssigkeit erschwert wird. Ungachtet dieser fürerlichen Anpassung gegen die Einwirkung der Winterkälte sind die Insekten dennoch nicht imstande, den Winter zu überdauern, wenn sie plötzlich in andere Umgebung kommen. In solchen Fällen gehen sie fast immer: schnell zugrunde.